Nr. 227 Montag, den 1. Oktober 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Unserem Hindenburg Heil und Glück!

Zum 2. Oktober 1917.

Siebzig Jahre zählt mit diesem Tage der Lebenslauf des Mannes, den das Schicksal dem deutschen Volke bestimmt und vorbehalten hat für die letzte Entscheidung der — ach schon so oft gestellten — Frage, ob es wert und ob es fähig ist, eine führende Rolle in der Geschichte der Menschheit zu spielen.

Ein Riesenmaß von Kräften hat dazu gehört, um den Preußenstaat der Hohenzollern allen inneren und äußeren Widerständen zum Trotz zum machtvollen Kaisertum des deutschen Reiches zu erweitern: der rechte Bauherr und der rechte Baumeister waren zur Stelle, als die Stunde für diese schwere Arbeit gekommen war. Für Jahrzehnte mochte ihr stolzes Werk sich selbst und den Anforderungen unseres Volkstums genügen, nicht für die Ewigkeit. Der Zeitpunkt mußte kommen, da wir über die Grenzen eines europäischen Kontinentalstaates hinauswuchsen, da die Früchte unseres Fleißes, unserer geistigen Regsamkeit, unserer industriellen Anstrengungen auch jenseits der Meere Aufnahme und Anerkennung suchten und wir damit in wirtschaftspolitischen Wettbewerb mit den alten großen Nationen treten mußten, denen schon lange vor uns die Möglichkeit geboten war, mit gesammelter Kraft sich in der Welt zu betätigen. Die Hoffnung und der Wunsch, in friedlichem Nebeneinander mit ihnen unserer Bestimmung weiter nachgehen zu können, sollten sich nicht erfüllen. Wieder stellten sich Haß und Neid uns gebieterisch in den Weg, wieder mußten wir zu den Waffen greifen, um unser angeborenes Recht auf freie Entwickelung und Ausbreitung über die Erde zu verteidigen. Es ist — wir wollen es wenigstens glauben — der letzte Krieg, den wir führen müssen; aber gerade darum sollen wir unter allen Umständen daran verhindert werden, ihn zu gewinnen. So ist es gekommen, daß England ein Volk nach dem andern in den feindlichen Ring hineinzog, der uns zerdrücken soll, und daß wir trotz glänzendster Waffentaten nach mehr als dreijährigem schweren Ringen noch immer nicht wieder zu friedlicher Arbeit zurückkehren können. Aber das Schicksal hat es auch diesmal gut mit uns gemeint. Es hat uns in Hindenburg den Mann gegeben, den wir brauchten, um unser von allen Seiten bedrohtes Dasein zu behaupten, an dessen eherner Ruhe und Sicherheit wir uns immer wieder aufrichten konnten, wenn manchmal sorgenvolle Gedanken auf uns einstürmten, dessen siegreiches Schwert Furcht und Schrecken in die Reihen unserer Gegner hineinträgt, so viele ihrer auch sein und so gewaltige Kriegsmittel sie auch auftürmen mögen. Noch kein Mensch vor ihm hatte so ungeheure Aufgaben zu tragen, noch kein Feldherr früherer Zeiten so Riesenhaftes zu leisten. Aber Hindenburg steht auf dem Posten, auf den ihn das Vertrauen seines obersten Kriegsherrn gestellt hat, mit der ganzen selbstsicheren Gelassenheit, die sein Wesen auszeichnet, mit der unbeirrbaren Siegeszuversicht, für die alle Voraussetzungen in seiner Person gegeben sind, und heute wie am ersten Tage des Krieges weiß er, wo und wie er den Feind am empfindlichsten schlagen, wie er dessen Pläne immer wieder mit neuen Angriffs- oder Verteidigungsmitteln zuschanden machen kann. In seiner Person sieht das deutsche Volk alle guten Eigenschaften verkörpert, deren es sich rühmen darf: nicht nur die höchsten kriegerischen Tugenden, die in zahllosen siegreichen Schlachten sich glänzend bewährten, auch die hohen Vorzüge eines gereiften Menschentums, ohne die wir nicht die führende Stellung auf allen Gebieten kultureller Entwicklung gewonnen hätten, um die wir jetzt wieder beraubt werden sollen. Er ist uns Stab und Stütze gewesen in diesen drei harten Kriegsjahren und er wird das Wahrzeichen unserer Siegeshoffnung bleiben, wie lange die Geißel des Krieges auch noch über den Völkern lasten möge.



Wie können wir den heutigen Nationalfeiertag am würdigsten begehen? Hindenburg selbst hat es uns gesagt. Keine rauschenden Veranstaltungen, keine lauten Reden, keine großen Worte. Stille Taten sind es, die er von uns erbittet. Stärkt Eure Widerstandskraft im Herzen, auf daß unsere Feinde sich nicht einbilden können, uns durch klug berechnetes Trommelfeuer auf unsere Nerven zu einem vorzeitigen Frieden reif zu machen. Haltet die Einigkeit von Kaiser und Reich hoch, denn sie ist Euer kostbarstes Gut inmitten einer haßerfüllten Welt. Bedenket Eure Brüder an der Front, wenn Ihr Gutes tun wollt, und zeichnet Kriegsanleihe — eine größere Freude könnt Ihr mir nicht machen. So denkt und spricht der Generalfeldmarschall, der heute in das biblische Alter eingetreten ist. Kein Deutscher, der nicht die schlichte Größe dieser Gesinnung gerührten Herzens empfinden und danach handeln wird, der nicht sein Scherflein wird beisteuern wollen zu einer Geburtstagsgabe, deren Selbstlosigkeit allein schon ein würdiges Denkmal ist für „Vater Hindenburg", wie die Truppe im Felde ihren ruhmgekrönten Generalstabschef zu nennen pflegt. So will er, daß wir ihm danken. Gehe jeder hin und tue seine Pflicht nach dem schönen Vorbild unseres Hindenburg, der keine Müdigkeit kennt trotz seiner 70 Jahre. Damit schaffen wir ihm eine lebenspendende Freude, damit ermutigen wir ihn zu neuen Großtaten im Dienste des Vaterlandes, zum Besten seines Volkes. Möge das Schicksal ihm weiter gnädig sein, auf daß er das Werk vollenden kann, von dessen Gelingen unsere Zukunft abhängt.

Ihre Königsberger grüße und, wenn's mir die Hoffnung gestattet, gratuliere!

von Hindenburg

Hindenburg, der Sieger.

Erinnerung an Tannenberg und Masuren.

Die Schlachten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen haben Hindenburgs Namen unsterblich gemacht. Just in den Tagen, da Frankreichs und Englands Presse jubelte, der russische Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch sei auf dem Marsche gegen die Weichsel, er werde seine Scharen gleich einer Dampfwalze gegen Berlin führen, trat Hindenburg auf den Plan. Man darf fast sagen aus dem Dunkel stieg leuchtend der Heros des deutschen Volkes auf. Die letzten Augusttage sahen uns im Westen auf schnelle Verfolgung des Feindes, die französische Regierung war nach Bordeaux geflohen. Im Osten aber zog die russische Wetterwolke herauf. Dann, als Hindenburg den Oberbefehl übernahm, wandelte sich die Lage mit einem Male. In der heißen Schlacht bei Tannenberg schlug er die russische Armee vernichtend in dreitägiger Schlacht. Als dann die geschlagenen Armeen sich noch einmal sammelten und abermals in die Ostmark einfielen, sengend, raubend, mordend, brandschatzend, schlug Hindenburg sie an den Masurischen Seen in der achttägigen Februarschlacht abermals vernichtend und diesmal endgültig. Die Ostmark war befreit und Hindenburg hatte den Grundstein zu seinem unsterblichen Ruhme gelegt.






Königlich privilegirte Berlinische Zeitung
von Staats- und gelehrten Sachen.
№ 239. Dienstag den 12. Oktober 1847.
In Verlag Vossischen Erben. (Redakteur: C. G. Lessing.)
Vossische Zeitungs-Expedition in der breiten Straße No. 8.

Verspätet.

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Louise, geb. Schwickart, von einem muntern und kräftigen Söhnchen, beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, 2. Oktober 1847.

Benckendorff von Hindenburg,
Lieutenant und Adjutant

Aus der Vossischen Zeitung vom 12. Oktober 1847

Hindenburg an die deutschen Frauen.

Auf die Kundgebung deutscher Frauenverbände gegen die Wilsonnote hat der Generalfeldmarschall von Hindenburg an Frau Gräfin von Schwerin-Löwitz folgende Antwort gerichtet:

Verbindlichen Dank für gütige Zusendung der herrlichen Kundgebung der deutschen Frauen. Sie hat mir von Herzen wohlgetan. Mit flammendem Zorn treten die deutschen Frauen neben uns Männer in die Front gegen fremde Anmaßung, wie sie allezeit aufopfernd und stolz Leid und Freud mit uns getragen haben. Wir deutschen Männer neigen vor den deutschen Frauen das Haupt in Ehrfurcht. — gez. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Neuer Luftangriff auf England.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Küste und zwischen Houthoulster Wald und Lys wechselte die Kampftätigkeit der Artillerien in ihrer Stärke. Heftigem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Zonnebeke englische Teilangriffe; sie wurden abgewiesen.

Am Weg Ypern—Passchendaele wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen. — Im Überschwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgiern Gefangene zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich; er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorfeldgefechte, die unsere Sturmtrupps in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Bei Bisel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold. Die meist geringe Gefechtstätigkeit steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Düna, westlich von Luck und am Zbrucz.

Heeresgruppe Mackensen. Russische Abteilungen, die in Kähnen über den Sereth und den St. George-Arm der Donau gesetzt waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.

Macedonische Front. Keine größeren Gefechtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. Großes Hauptquartier, 30. Septbr., mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Gefechtstätigkeit geringer als an den Vortagen.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal von Comines-Ypern stark. Vorstoßende englische Erkundungs-Abteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampftätigkeit mäßig.

* * *

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London sowie Ramsgate, Sheerneß und Margate an; die Wirkung der Bomben war an Bränden bemerkbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida-See und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 30. Sept., abends. (Amtlich.) Keine wesentlichen Ereignisse.

wtb. Wien, 30. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und albanischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südteil der Hochfläche Bainsizza-Heiliger Geist und der Mt. San Gabriele wurden gestern wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener drangen nirgends durch.

Der Chef des Generalstabes.

*

Zusammenkunft der beiden Kaiser.

wtb. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Der Kaiser traf auf der Rückreise von seiner Fahrt durch Rumänien, Siebenbürgen, die befreite Bukowina und Galizien auf der österreichischen Grenzstation Dzieditz mit Kaiser Karl zusammen, in dessen Begleitung sich u. a. auch der Generalstabschef, General v. Arz, sowie der deutsche Bevollmächtigte, General von Cramon, befanden. Kaiser Karl begleitete den Kaiser über die Grenze bis Oderburg.

Den Kopf zurecht rücken

ist auch in gemeinsamer Kriegsnot bei manchen noch nötig. Noch immer gibt es Menschen, die ihre persönlichen Nöte und Sorgen und die mancherlei Unbequemlichkeiten und Einschränkungen, die der Krieg nun einmal mit sich bringt, für den Mittelpunkt des Weltalls halten und aus einer Beeinträchtigung ihrer persönlichen Ansprüche den Grund zu Mißmut, Verärgerung und übertriebener Kritik erblicken. „Dann zeichne ich diesmal auch zur Kriegsanleihe nichts!" Damit glaubt man sich persönlich nun rächen zu können für eine erlittene Enttäuschung. An wem eigentlich? Der Entrüstete wirds wohl selber nicht wissen, so wenig, wie ihm zum Bewußtsein kommt, daß er mit solch kleinlicher Handlungsweise auch auf die Stimmung und die vaterländische Betätigung der Allgemeinheit schädigend wirkt. Solchen Menschen muß die deutsche Presse einen Spiegel vorhalten, in dem das verderbliche, unwürdige ihrer Handlungsweise deutlich zum Ausdruck kommt. Mancher kommt doch zur Vernunft, der erst verärgert tun wollte und erinnert sich, daß über das eigene Wohl das des Vaterlandes zu gehen hat. Und sein Beispiel wird Nachahmer finden. Wiederum tritt also die Notwendigkeit klar zu Tage, daß keiner an den Mahnrufen und den Kundgebungen der deutschen Zeitungen achtlos vorbei gehen soll. Sie haben jedem etwas zu sagen und setzen manchem wieder den Kopf zurecht.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. September. Englische Teilangriffe östlich von Ypern werden abgewiesen. Am Weg Ypern—Passchendaele wird der Engländer aus der Trichterlinie, die er noch hielt, geworfen. — Nordöstlich von Soissons und vor Verdun starker Feuerkampf. — London und mehrere Orte an der Südküste Englands werden mit Bomben angegriffen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geringe Gefechtstätigkeit. — Russische Abteilungen, die in Kähnen über den Sereth und einen Donauarm gesetzt waren, werden zurückgetrieben.

Beide Majestäten sprachen sich äußerst befriedigt über dieses Zusammentreffen aus und nahmen Gelegenheit, die volle Uebereinstimmung ihrer politischen und militärischen Ansichten festzustellen.

Der U-Boot-Krieg.

Ein Seegefecht. — Neue U-Boot-Erfolge.

wtb. Berlin, 29. Sept. (Amtlich.) 1. Am 28. September früh stießen einige unserer Torpedoboote nach einer Patrouille vor der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechtes wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

2. Neue U.-Booterfolge im Aermelkanal und im Atlantischen Ozean: Vier Dampfer, acht Segler, ein Fischerfahrzeug, darunter: der bewaffnete englische Dampfer „Zeta", mit 3200 Tonnen Kohle; der bewaffnete französische Dampfer „St. Jaquez", mit 4000 Tonnen Kohlen; ferner die englischen Segler „Ezel", „Laura", „Miß Rose", „Mery", „Mery Orr", „Waterlily", „Jane Williamson", „Williams", sowie das englische Fischerfahrzeug „Rose Croß". Von den versenkten acht englischen Seglern hatten zwei Tonerde, die übrigen Kohlen geladen.

25000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 1. Oktober. (Amtlich). Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25000 Bruttoregiestertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein mittelgroßer Tankdampfer, sowie der englische Segler Agriesola, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich an Bord, ein großer vernichteter Segler von über 1300 Tonnen anscheinend Terpentinöl.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das gefährliche Mittelmeer.

Die von den Deutschen an der Salonikifront gefangenen Ententesoldaten lassen in ihren Äußerungen von Woche zu Woche stärker die katastrophale Wirkung des U-Bootkrieges im Mittelmeer erkennen. Für die kurze Reise von Toulon nach Saloniki, die früher drei Tage dauerte, brauchen die Dampfer jetzt etwa 16 Tage, da sie trotz der Begleitung durch U-Boote, Torpedoboote und sonstige Kriegsschiffe unterwegs in allen Häfen längere Zeit liegen und Auskunft über die deutschen U-Boote abwarten müssen. Technisch gesprochen bedeutet eine derartige zwangsweise Verlängerung aller Fahrten genau dasselbe wie der Verlust von Tonnage durch Versenkung. — Es ist im übrigen allgemein üblich, daß diejenigen Ententesoldaten, die nicht von Griechenland aus an der Küste entlang über Santa Quaranta und Tarent reisen können, lieber auf jeglichen Heimatsurlaub verzichten, da sie die so bedeutend gesteigerte Gefahr, torpediert zu werden, fürchten.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 29. Sept. Nach einer Bekanntmachung des amerikanischen Schiffahrtsamtes soll jedes für den Ozeandienst verfügbare amerikanische Handelsschiff über 2500 Tonnen am 15. Oktober requiriert werden.

Taschkent, 29. Sept. Infolge einer Krise in der Verpflegung setzte die Garnison den Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats ab und setzte einen vorläufigen revolutionären Ausschuß ein.

Milian.

Roman von Marie Lenzen-Scbregond.

13) (Nachdruck verboten.)

„Clarisse! Unglückselige!" schrie ihr Bruder, faßte ihre Schulter mit rauher Hand und brachte sein wutflammendes Gesicht dem ihrigen unheimlich nahe. „Wenn das nicht wilde, wahnsinnige Worte sind, dann hat noch niemals ein entsetztes Ohr die Aeußerung eines kranken Gemütes vernommen."

Sie machte sich ruhig los von seiner zuckenden Hand, ohne sich aber aus der Nähe des abschreckend anzuschauenden Mannes zu entfernen. „Nicht spreche ich Aeußerungen einer krankhaften Einbildungskraft aus, ich mache nur Tatsachen namhaft, welche die rätselhafte Tyrannei bekunden, die du dir gegen deine Schwester erlaubst. . . . Welcher dunkle Grund dich zu deiner unentschuldbaren Handlungsweise bewogen hat, ich will es nicht untersuchen; ebenso wenig aber werde ich mich ferner deiner Willkür unterwerfen."

„Aber, Clarisse, ein solches Auftreten gegen Milian —" hob die Gräfin an.

„Hättest du mir nicht zugetraut. Mag sein!" fiel die Komtesse ein, jedoch ohne jede Heftigkeit; und eben so ruhig wandte sie sich wieder an den Grafen: „Dein ganzes Gebahren am heutigen Abend hat keinen andern Zweck, als den, mich von den morgigen Festlichkeiten auszuschließen. Du hast ähnliche Vorbereitungen am Vorabend geselliger Vergnügungen, an denen ich teilnemen sollte, zu oft getroffen, als daß es dir möglich wäre, mich darüber zu täuschen. Sie werden aber auch nicht länger wirksam sein; denn ich bin entschlossen, die mir in der Gesellschaft zukommende Stellung einzunehmen, so sehr du immer wünschen magst, mich davon zurückzuhalten."

„Clarisse, Clarisse, wenn das nicht Unvernunft ist, so habe ich selbst den Verstand verloren! Wenn ich nun einsehe, daß es besser für dich ist, —"

„Sprich nicht aus, Milian. Ich will morgen am Feste teilnehmen. Nur offene tatsächliche Gewalt würde mich davon zurückhalten, und die wirst du nicht anzuwenden wagen — so kühn deine dunkeln . . . . aber ich will nicht ausreden. Gute Nacht, Claudia . . . Emma, begleiten Sie mich?"

Sie verließ das Zimmer ohne ein Abschiedswort an ihren Bruder zu richten, und Fräulein von Marlstein folgte ihr nach einer tiefen Verbeugung, von welcher es unentschieden blieb, ob sie blos der Gräfin oder auch ihrem Gemahle gelten sollte.

Vor der Türe ihres eigenen Zimmers angekommen, reichte Clarisse ihrer Gesellschafterin die Hand. „Gute Nacht, Emma, liebe Emma. Seien sie mir nicht böse, daß ich mich so hastig von Ihnen verabschiede. Glauben Sie mir: ich bedarf des Alleinseins."

Sie war allein. Eine bittere, eine verzweiflungsvolle Einsamkeit. Klar zutage getreten, nicht mehr zu verhüllen, zu bemänteln war, was sie lange Zeit mit großer Anstrengung sich selbst verborgen hatte — ihr Bruder war ihr Feind. Aus welcher geheimen Ursache, das durchschaute sie selbst jetzt noch nicht, ahnte aber dunkel, daß diese unbekannte Ursache des Hauses Ehre nicht erhöhen könne.

Und nicht allein erkannte sie jetzt des Grafen, ihres einzigen Bruders, gehässige Gesinnung gegen sie, nein, sie hatte auch diese Erkenntnis ihm gegenüber klar ausgesprochen. Damit aber schien die Feindschaft zwischen ihnen auf ewig besiegelt, die Brücke, die zu Frieden und Liebe zurückzuführen vermocht hätte, für immer abgebrochen.

Der ruhelose Schritt der aufgeregten jungen Waise bewegte sich nicht länger durch das weite Gemach. Sie hatte sich müde in einen Lehnstuhl niedergelassen, und den Arm auf die Seitenlehne, das Kinn in die schmale Hand gestützt, schaute sie in trüben Gedanken vor sich hin. Die schmerzlichste aller Empfindungen hatte sie beschlichen, jenes bange, niederdrückende Gefühl, welches aus dem Bewußtsein gänzlicher Verlassenheit entspringt. Deshalb, so sehr sie auch vor einer Stunde danach verlangt hatte, allein zu sein, — war es ihr lieb, als leise an ihre Tür geklopft wurde, und sie war erfreut, als auf ihr „Herein" nicht ihr Kammermädchen, sondern Fräulein von Marlstein eintrat.

„Es schien mir so stille in Ihrem Zimmer zu sein," sagte diese, auf die Komtesse zueilend und ihr beide Hände entgegenstreckend, „daß ich glaubte annehmen zu dürfen, der erste, härteste Sturm sei vorüber; und so kam ich, um Ihnen zu sagen, teuerste Clarisse, daß wir jetzt über diese Sache, so peinlich es immerhin ist, sie zu berühren, offen mit einander reden müssen."

„Wir müssen es," stimmte die Komtesse ihr bei und zog das gute alte Mädchen neben sich auf einen Sitz. „Wir haben ja auch früher schon über das, was uns in meines Bruders Benehmen seltsam schien, gesprochen. Damals aber schien uns — wenigstens mir — noch eine Möglichkeit vorhanden, daß seine Handlungsweise durch einen Zufall oder durch eine augenblickliche Laune bestimmt werde. Diese Vermutung ist aber jetzt hinfällig geworden. Seit dem heutigen Abend kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß es seine bewußte Absicht ist, mich systematisch von jedem Verkehr mit der Welt abzuschließen."

„So ist es. Der Graf sucht mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine Scheidewand zwischen Ihnen und jedem Menschen aufzurichten, der nicht zum engsten Familienkreise gehört. Ahnen sie den Grund dieser unverantwortlichen Handlungsweise?"

„Nicht entfernt. Seine vorgebliche Sorge für meine Gesundheit ist eine eben so große Lüge, als Grausamkeit. Litte ich an einer Anlage zu den Schwächen, die er mir andichtet, seine abscheulichen Behauptungen könnten mich auf die Dauer dahin bringen, schwindsüchtig oder gemütskrank zu werden."

„Nein, Gott sei Dank, das kann nicht geschehen," sagte Fräulein von Marlstein inbrünstig. „Dazu sind Sie zu kräftig und gesund an Leib und Seele. Das aber ist nicht länger zu leugnen, daß — es ist entsetzlich — der Graf beharrlich darauf hinarbeitet, entweder eine geistig und körperlich Kranke aus Ihnen zu machen, oder doch, Sie als eine solche in den Augen der Welt erscheinen zu lassen."

„Es kann kein Zweifel mehr darüber walten. Deshalb halte ich es für meine Pflicht, aller Welt durch den unwiderleglichsten Augenschein zu beweisen, daß seine angebliche Sorge um mich grundlos ist, daß Clarisse Stammegk so gesund und geistesklar ist, daß sie selbst ihrer Mutter, wenn die Teuere noch lebte, keinen Anlaß zu Besorgnissen irgend welcher Art geben würde."

„Ah, das ist gut, daß Sie diesen Entschluß selbst fassen, liebe Komtesse; so darf ich Sie nicht erst bitten, morgen in jedem Falle bei dem Feste zu erscheinen."

(Fortsetzung folgt.)

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Der Ständige Ausschuß beim Reichskanzler ist aufgelöst,** nachdem er seine Aufgabe beendet hat, an der Beantwortung der Papstnote mitzuwirken. Der Ausschuß, der aus sieben Mitgliedern des Reichstages und sieben Mitgliedern des Bundesrates bestand, ist am Schluß des vorigen Sitzungsabschnittes eingesetzt worden. Damals war vom Reichskanzler ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß der Ausschuß lediglich zur Bearbeitung der Antwort an den Papst geschaffen worden sei. Wie verlautet, wollen sich die Parteien vorbehalten, die Reichsleitung zu einem gleichen Vorgehen von neuem zu ersuchen.

+ Ein Gesetzentwurf über **Vereinfachung der Verwaltung** ist dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Nach dem Gesetz wird das Staatsministerium ermächtigt, während der Dauer des Krieges Maßnahmen anzuordnen, die sich zur Ersparung von Arbeitskraft als notwendig erweisen. Der Entwurf will durch eine verminderte Besetzung der Verwaltungsgerichte Arbeit sparen; ferner soll in Zukunft die Beschlußfähigkeit der Kreistage, Stadtverordnetenversammlungen, Magistrats- und Gemeinderäte bereits bei Anwesenheit von einem Drittel der Mitglieder vorhanden sein. Auch die Staatsaufsicht über Gemeinden und Gemeindeverbände soll nach einigen Richtungen eingeschränkt werden.

+ **Die zukünftige Gestaltung Elsaß-Lothringens soll in dieser Woche Gegenstand einer Besprechung der elsässischen Reichstagsabgeordneten mit dem Reichskanzler sein. Schon in dem letzten Sessionsabschnitt waren die betreffenden Abgeordneten bei Herrn Dr. Michaelis, damals ist aber die Zusammenkunft ohne Ergebnis verlaufen. Der Kanzler bat die Herren, sich zu gedulden und hat ihnen versprochen, sich bei der nächsten Tagung des Reichstages von neuem mit ihnen zu beraten. Seitens der elsässischen Reichstagsmitglieder wird großes Gewicht auf die Besprechung gelegt, um eine Entscheidung in der wichtigen Frage sobald als möglich herbeizuführen.**

Österreich-Ungarn.

× **Bei der Besprechung der Amnestie kam es zu bösen Lärmszenen im österreichischen Abgeordnetenhause.** Abg. Wolf führte aus, daß gegen die Amnestie grundsätzlich nichts einzuwenden sei; aber es seien Hochverräter begnadigt worden. Darauf erhob sich bei den Tschechen großer Lärm, die Abgeordneten tauschten erregt Zwischenrufe und schließlich Beleidigungen. In seiner nach einiger Zeit fortgesetzten Rede erklärte der Abg. Wolf: „Kramarsch hat Österreich an Rußland und Serbien verraten." Darauf wiederholten sich die wüsten Lärmszenen. Zum Schluß wendete sich Abg. Wolf gegen einen Verständigungsfrieden. Eine Anzahl von deutschen Mitgliedern des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, ferner Bürgermeister und Vertreter politischer sowie wirtschaftlicher Vereine, veröffentlichen einen Aufruf an die Deutschen Österreichs, der sich gegen einen Verständigungsfrieden richtet.

Großbritannien.

× **Im englischen Parlamentsleben ist eine dritte Partei im Werden begriffen.** Die englische Arbeiterpartei, die bisher tatsächlich eine Mitläuferin der liberalen Partei war, ist in einem Umwandlungsprozeß begriffen, aus dem sie als selbständige Partei hervorgehen dürfte. Im neu gebildeten Ausschuß für die Reorganisation der Partei wird versucht, in sämtlichen 600 Wahlkreisen eine Parteiorganisation zu schaffen, so daß dort selbständige Kandidaten aufgestellt werden können. Das würde dem „Manchester Guardian" zufolge beweisen, daß ein vollständiger Umschwung in den parlamentarischen Verhältnissen Englands eintritt. Die Arbeiterpartei dürfte — natürlich erst nach dem Kriege — für die Liberalen eine Konkurrentin um die Regierungsgewalt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Sept. Bei der kommenden Steuerreform soll auch die Luxuswarensteuer erneut zur Beratung gestellt werden.

Budapest, 29. Sept. Nach einer Erklärung des Wahlrechtsministers soll die Wahlrechtsvorlage auch das Wahlrecht für die Frauen enthalten.

Bern, 29. Sept. Einem „Times"-Bericht aus Toronto zufolge werden die bevorstehenden kanadischen Wahlen unter Stimmabgabe der Soldaten an der Front vor sich gehen.

Bern, 29. Sept. Die Frau des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinow, die bekanntlich freigesprochen wurde, reichte ein Gesuch ein, um ihren Gemahl in die Verbannung begleiten zu dürfen. General Suchomlinow legte Berufung gegen das Urteil ein.

Zürich, 29. Sept. Bundesrat Ador erklärte, daß der Bundesrat es nicht für angezeigt erachte, die päpstliche Aktion durch einen amtlichen Schritt seinerseits zu unterstützen.

Stockholm, 29. Sept. Der russische Minister des Äußeren erklärte, daß die Antwortnoten der Mittelmächte an den Papst nicht als Grundlagen für Friedensunterhandlungen angesehen werden können.

Amsterdam, 29. Sept. Die 25000 ausständigen Arbeiter der Schiffswerften am Stillen Ozean haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Anderweitig beschäftigt ...

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben:

Die Hallen des Zirkus Busch in Berlin waren wieder einmal von einer tausendköpfigen, patriotisch bewegten Menge gefüllt, die gekommen war, um in hinreißender Massenkundgebung sich für den unbedingten Erfolg der 7. Kriegsanleihe einzusetzen. Vor ihr trat auch unser Schatzsekretär, Graf Roedern, als Redner auf, und er fand dabei, wie uns scheinen will, ein recht glückliches Wort. Die gegnerischen Staatsmänner, sagte er, sprechen nicht mehr davon, daß sich die Kosaken vom Don mit den indischen Reitern in den Parks von Berlin und Potsdam ein Stelldichein geben sollen; die Kosaken sind anderweit beschäftigt. In der Tat, die Kosaken und diejenigen, die sich ihrer gegen uns zu bedienen gedachten, sind anderweitig beschäftigt. General Kornilow z. B., ihr früheres Oberhaupt, damit, sich auf die Anklage wegen Hochverrats vor dem Kriegsgericht vorzubereiten. General Kaledin, ihr zeitiger Hetman, damit, nicht in die Hände der vorläufigen Regierung zu fallen, aus denen es für ihn vermutlich keine Rückkehr in die Freiheit des Soldatenlebens geben würde. Und die Kosaken in ihrer Gesamtheit sind andauernd damit beschäftigt, den augenblicklichen Oberbefehlshaber und Diktator der russischen Republik militärisch matt zu setzen, nachdem er sie ihrer altüberlieferten Sonderrechte für verlustig erklärt hat. Kerenski selbst aber weiß offenbar vorläufig noch nicht bestimmt, ob er mit den oder gegen die Kosaken regieren soll. Zunächst einmal ist er wieder mit Reden beschäftigt. Auf der demokratischen Konferenz in Petersburg verteidigte er in leidenschaftlicher Rede sein Verhalten gegen Kornilow, der ihm seit seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber ein Ultimatum über das andere geschickt habe, um die vorläufige Regierung unter seinen Willen zu beugen. Jedes Mißgeschick an der Front habe das Hauptquartier dazu benutzt, um neue Forderungen zu erheben, und nach dem Zusammenbruch bei Riga wurde sogar erklärt, daß in Zukunft keine Umbildung des Kabinetts ohne die Genehmigung des Hauptquartiers stattfinden dürfe. Als dann plötzlich General Krymo seine Truppen gegen Petersburg in Bewegung setzte, mußte energisch und unverzüglich gehandelt werden. Nun aber wächst die Anarchie unwiderstehlich und verbreitet sich in enormen Wellen über den ganzen Staat. In Helsingfors will der aufgelöste Landtag wieder zusammentreten und die örtlichen revolutionären Gewalten wollen nicht erlauben, daß diese Ungesetzlichkeit verhindert wird. Dabei ist eine deutsche Flotte in der Annäherung gegen den finnischen Golf begriffen — sagt Kerenski! — und an der Front stehen große Ereignisse bevor und wir wissen nicht, mit welchen Mitteln wir ihnen begegnen sollen — sagt Kerenski. Wenn das Land unter solchen Umständen nicht Vernunft annimmt, ist die Sache der Revolution unwiderruflich verloren. Aber als Inhaber der obersten Gewalt wolle er noch hinzufügen, daß jeder, der die freie russische Republik antaste, die ganze Macht der revolutionären Regierung erfahren werde.

Wenn man das alles so hört und liest, wird man die Kosakengefahr für den Berliner Tiergarten und die schönen Gärten von Sanssouci wirklich nicht mehr sehr hoch einschätzen. Neben den kleineren Mitläufern der Entente, den Belgiern und Serben und Rumänen, haben wir den gewaltigen russischen Bären in diesen drei Kriegsjahren doch einigermaßen kurz und klein geschlagen. Er lahmt auf allen Vieren und sein Geheul kann uns nicht mehr schrecken. So sind auch wir in der Lage, uns zu einem Teil wenigstens anderweitig zu beschäftigen. Wir gehen auf diplomatische Verhandlungen aus und ein, um, soviel an uns liegt, der gequälten Menschheit den Weg zum Frieden wieder frei zu machen. Im Hauptausschuß des Reichstags hat die Regierung am Freitag darüber Rechenschaft abgelegt, und mit froher Genugtuung kann man feststellen, daß wir endlich wieder drauf und dran sind, den inneren Zwist zu überwinden, der in der letzten Zeit nachgerade einen gefahrdrohenden Umfang annehmen wollte. Wenn nicht alles täuscht, bahnt sich eine Einigung zwischen der Reichsleitung und der Gesamtheit des Reichstags — nicht bloß einer mehr oder weniger starken Mehrheit von ihm — auf der Grundlage an, daß die Freiheit der Regierung für alle Einzelheiten der kommenden Friedensverhandlungen gewahrt bleibt, daß aber als allgemeiner Rahmen für diese die Friedensentschließung des Reichstags vom 19. Juli festgehalten wird. Im Namen des Zentrums gab der Abg. Erzberger die förmliche Erklärung ab, daß seine Partei sich nunmehr gern hinter die Regierung stelle und ihr die Führung in den Einzelheiten überlasse. Es wird von rechts und links noch kleine Rückzugsgefechte geben, aber im großen und ganzen werden wir nun doch wohl den Eingang zum Burgfrieden wiederfinden und dann unsere gesammelte Kraft wieder ausschließlich gegen den äußeren Feind verwenden können.

So ist uns die anderweitige Beschäftigung, zu der wir uns zeitweise verleiten ließen, schließlich gut bekommen und wir gehen, um mit den Worten des Staatssekretärs v. Kühlmann zu sprechen, „stark aber still, mächtig aber gemäßigt, bereit zum Kampf wie nur je, aber auch bereit mitzuarbeiten zur Verwirklichung des Wortes vom „Frieden auf Erden" dem Winter entgegen. Was er uns auch bringen mag, wir haben ein gutes Gewissen und werden uns — im Guten wie im Bösen — von unserm Feinde nicht niederringen lassen.

Heeresfragen im Hauptausschuß.

Berlin, 29. September.

Angelegenheiten des Heeres und der Sozialpolitik standen auf der Tagesordnung. Abg. Stücklen (Soz.) begründet den Antrag auf schleunige Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst. Die Verlängerung der Wehrpflicht hätte statt durch einfache Zurückhaltung der Mannschaften, durch Gesetz eingeführt werden müssen. Für Kriegszeiten müßte ein Recht auf Urlaub geschaffen werden. Der strenge Arrest ist zu beseitigen. Was bezwecken die Garnisonregimenter? Oberst v. Wriesberg sagt Prüfung der Beschwerden zu. Einem Recht auf Urlaub stünde die militärische Lage im Wege. Es bestehen, wie allgemein anerkannt wird, nur die besten Absichten.

Über Urlaub und Entlassung der alten Jahrgänge

spricht sich Kriegsminister v. Stein in dem Sinne aus, daß die Armee und nicht der Kompagnieführer bestimme, wie viel Urlaub erteilt werden soll. Die Durchführung der Urlaubsbestimmungen begegnet ungeheuren Schwierigkeiten bei dem steten Wechsel in den Führerstellen. Die korrekte Listenführung ist ungeheuer schwer. Die Auffassungen im Publikum laufen vielfach durcheinander. Die Wirklichkeiten des Krieges stehen den besten Absichten vielfach entgegen. Leider wird auf die alten Jahrgänge nicht verzichtet werden können. Aus persönlicher schwerer Erfahrung kann sich der Minister darauf berufen, wie sehr es ihm am Herzen liegt, billigen Wünschen auf Berücksichtigung der Familienverhältnisse gerecht zu werden.

Abg. List (natl.) kann der Entlassung der Jahrgänge 69 und 70 nicht zustimmen, ebenso erklärt Oberst v. Wriesberg sie für unmöglich. Abg. Prinz Schoenaich (natl.) wünscht größeres Entgegenkommen bei der Urlauberteilung im Inland. Den Frauen wächst die Arbeit in größeren ländlichen Besitzungen über den Kopf. Abg. Kreth (kons.) unterstützt diesen Wunsch. Ein bayerischer Bevollmächtigter erklärt, daß in der bayerischen Armee die beiden ältesten Jahrgänge zwar aus der Front zurückgezogen seien, aber nicht entlassen.

Bei der Abstimmung werden die sozialdemokratischen Resolutionen auf tunlichste Entlassung der Jahrgänge 69 und 70, auf Entlassung der Väter, deren Söhne dienen, aus der Feuerlinie auf eigenes Verlangen, auf Urlaubgewährung in regelmäßigen Zeitabschnitten, und die Resolution in Sachen des strengen Arrests angenommen. Ein Antrag auf Vorlegung einer Statistik der Strafen wird abgelehnt.

Für Erhöhung der Soldatenlöhnung

sind Anträge eingelaufen, die Abg. Stücklen (Soz.) begründet.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir sind überrascht, daß trotz aller Beschlüsse des Reichstages bisher nichts geschehen ist. Die schreienden Ungerechtigkeiten der Kriegsbesoldungsordnung sind nicht mehr zu ertragen. Mit Wirkung vom 1. November an muß, gemäß dem vorliegenden sozialdemokratischen Antrag, die Löhnung für Unteroffiziere, die seit 18 Monaten Unteroffizierdienst leisten, um 20 %, der Gefreiten und Gemeinen nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahr um 20 %, von zwei Jahren um 40 %, von drei Jahren um 50 % erhöht werden, und besondere Zulagen, die für bestimmte Funktionen bezahlt werden, dürfen auf diese Erhöhung nicht angerechnet werden.

Reichsschatzsekretär Graf Roedern weist auf die bisher eingetretene Erhöhung der Löhnung und Familienunterstützung hin. Sie betragen im Ganzen nahezu 200 Millionen monatlich. Die von den Sozialdemokraten beantragte nachträgliche Gewährung des zustehenden Putzgeldes ist erwägenswert und wird sofort geprüft werden.

Nach längerer weiterer Debatte wird die sozialdemokratische Resolution über die Erhöhung der Mannschaftslöhnung einstimmig angenommen, ebenso über das nachträgliche Putzgeld und auch eine Resolution dahin, daß in den Instandsetzungswerkstätten beschäftigten Mannschaften Zulagen bezahlt werden. Angenommen wird ferner eine Zentrumsresolution, die Verkaufspreise in den Kantinen derart zu stellen, daß Überschüsse tunlichst vermieden werden und über die Verwaltung der Kantinen einer aus Offizieren und Mannschaften bestehenden Kommission in bestimmten Zwischenräumen Rechnung zu stellen.

Familien-Unterstützung.

Die Beratung wendet sich einer sozialdemokratischen Resolution zu, wonach das Gesetz, betreffend die Familien-Unterstützung dahin geändert werden soll, daß die Unterstützungssätze im § 5a von 20 auf 30 Mark, im § 5b von 10 auf 20 Mark erhöht werden und ein neuer Paragraph eingeschaltet werden soll, der die Gemeinden und Gemeindeverbände verpflichtet, aus ihren Mitteln den örtlichen Verhältnissen angemessene Zuschläge zu den Unterstützungen zu zahlen und zwar mindestens 50% der Mindestsätze.

Unterstaatssekretär Dr. Wallraf erklärt, darüber, daß die Unterstützungen als Ganzes eine Erhöhung erfahren müßten, seien sich die Regierungsstellen einig, fraglich sei nur der einzuschlagende Weg. Die Erhöhung könnte erfolgen durch eine gleichmäßige Hinaufsetzung der Reichsunterstützungssätze, oder es könnte die Erhöhung im Wege der Gemeindeunterstützungen erfolgen. Verhandlungen schwebten noch. Ministerialdirektor Dr. Lewald ersucht, in der sozialdemokratischen Resolution statt 20 Mark 15 Mark zu setzen, weil es Bedenken habe, mit den Mindestsätzen zu hoch zu gehen.

Die sozialdemokratische Resolution wird mit der vom Ministerialdirektor Dr. Lewald vorgeschlagenen Änderung einstimmig angenommen: andere Anträge sind damit erledigt.

Der Ausschuß vertagt sich auf Montag.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 2. Oktober.

Sonnenaufgang	6⁰⁸	Monduntergang	3¹⁹ V.
Sonnenuntergang	5³⁵	Mondaufgang	5⁴⁵ N.

1839 Maler Hans Thoma geb. — 1847 Generalfeldmarschall Otto v. Hindenburg und Beneckendorff geb. — 1852 Chemiker William Ramsay geb. — 1892 Französischer Orientalist und Religionshistoriker Ernest Renan gest.

Das Geld des Bauern.

Legt wohl jeder Bauer sein Geld nutzbringend an? Huldigt er nicht noch immer der alten Ueberlieferung, sein Geld in Truhe und Strumpf zu verbergen? Es ist eine direkte Sünde, heute Kapital tot liegen zu lassen. Das Geld hat den Zweck, zu helfen, und diesen Zweck verfehlt es gründlich, wenn es der Bauer nur behält, um sich an seinem Anblick zu erfreuen. Wie viel segensreicher kann es angewendet werden, ja es muß angewendet werden. Die 7. Kriegsanleihe bietet dem deutschen Bauern Gelegenheit, sein Geld zinsbringend anzulegen. Neben der Zunahme seines Kapitals hat er dann noch die Befriedigung erfüllter Pflicht. Denn das Zeichnen auf die 7. Kriegsanleihe ist die vornehmste Pflicht des deutschen Bauern.

Mitbürger! Ehren- und Dankespflicht ist es, morgen Dienstag auch äußerlich den Geburtstag Hindenburg's und zwar durch reichen Flaggenschmuck zu feiern.

— Die patriotischen Versammlungen, die gestern in allen Kreisorten stattfanden, waren überall stark besucht und nahmen, wie uns berichtet wird, auch überall einen imposanten Verlauf. Ueberall gestaltete sich die Versammlung zu einer herzlichen Kundgebung für unser Kaiserhaus wie für unseren Hindenburg, dessen Geburtstag gleichzeitig mitgefeiert wurde. Ueberall erhob man auch Protest gegen die Anmaßungen Wilsons und gelobte ihm auch durch Zeichnen der 7. Kriegsanleihe die gebührende Antwort zu erteilen.

□ **Unerlaubte „Wohlfahrts"-Unternehmungen.** Nach der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 bedürfen Wohlfahrts-Unternehmungen zur Veranstaltung öffentlicher Sammlungen, zum öffentlichen Vertriebe von Gegenständen und zur öffentlichen Werbung von Mitgliedern der Erlaubnis der Behörde. Diese Vorschrift wird noch häufig übertreten, namentlich durch Verbreitung von nicht genehmigten Werbe- und Sammelaufrufen mittels gedruckter Briefsendungen sowie durch den nicht genehmigten Vertrieb von Druckschriften, Bildern, Postkarten u. drgl. mittels unbestellter Postsendung. Unerlaubte Veranstaltungen dieser Art werden nur dann mit dem erwünschten Erfolge bekämpft werden können, wenn das Publikum selbst die Tätigkeit der Behörden durch Mitteilung von Übertretungsfällen unterstützt. In Preußen werden die vom Staatskommissar für Regelung der Wohlfahrtspflege erteilten Genehmigungen allwöchentlich im Reichs- und Staatsanzeiger bekanntgegeben. Auch wird an die Erlaubnis zur Verbreitung von Aufrufen regelmäßig die Bedingung geknüpft, daß in dem Aufruf selbst das Datum der Erlaubnisverfügung angegeben wird. Es kann daher, wenn eine solche Angabe fehlt, vermutet werden, daß die Sammlung usw. ohne Erlaubnis erfolgt. Neuerdings ist die Wahrnehmung gemacht, daß Postsendungen des gedachten Inhalts häufig aus dem Auslande bei inländischen Adressen eingehen. Im besonders dringenden Interesse der heimischen Wohlfahrtspflege liegt es, zu verhüten, daß die der Wohlfahrt zugedachten inländischen Geldmittel an solche ausländische Unternehmungen abgesandt werden, die der vorgeschriebenen Erlaubnis entbehren.

⊙ Der Uebergang in das letzte Vierteljahr vollzog sich im Zeichen des Vollmondes. Der gestrige letzte Septembersonntag führte infolge des schönen Wetters wieder große Scharen hinaus in die sich nun herbstlich färbende Natur. Die schwüle Temperatur wich indes plötzlich. Die letzten Nächte wurde es bereits so kühl, daß es an hohen Stellen zur Reifbildung kam.

Paderborner Stadtchronik.

— Zum Leutnant befördert wurde Fähnrich Scheller aus Paderborn.

* Die Postschalter werden von heute ab erst um 8 Uhr geöffnet.

— Der Zirkus Kuhlen hatte an seinem gestrigen Eröffnungstage klingenden Erfolg. Sowohl nachmittags wie abends war der geräumige Zirkusbau ausverkauft. Das Institut wartete auch mit einem abwechslungsvollen Programm auf. Wie alle Zirkusunternehmen so mußte auch Zirkus Kuhlen seinen Tierpark

möglichst einschränken. Doch immerhin verblieb ihm eine Anzahl gut dressierter Pferde, die mit vieler Sicherheit ihre Künste vorführten. Im übrigen sorgte ein vielköpfiges Künstlerpersonal für die Reichhaltigkeit und Güte des Programms. Man bekam gute Akrobatenkünste zu sehen, die alle gefallen mußten. Ein Besuch des Unternehmens ist kurz gesagt, bestens zu empfehlen.

Lippspringe.

L. Patriotische Kundgebung. Morgen Dienstag abend findet im Arminiussaale eine große Versammlung statt zur Feier des Geburtstages von Hindenburg. Weiter gilt es gegen die Frechheiten Wilsons zu protestieren und das Gelöbnis der Treue zu unserem Kaiser zu erneuern. Patriotische Pflicht ist es, an dieser um 8 Uhr beginnenden Versammlung teilzunehmen.

Von Nah und Fern.

§ **Istrup** (Kr. Höxter), 28. Sept. Beim Landwirt Golücke hier ist vor einigen Tagen ein neuer Einbruch verübt worden; es wurden wieder mehrere Brote und andere Lebensmittel gestohlen. Man vermutet den Dieb in einem russischen Kriegsgefangenen, der schon einmal beim Landwirt Kleine im Heu schlafend abgefaßt, in den Keller eingesperrt, aus diesem aber wieder ausgebrochen und entflohen ist.

⚔ **Beverungen**, 28. Sept. Die Kartoffelernte hat in Stadt und Amt Beverungen seit einigen Tagen begonnen und liefert fast überall einen guten Ertrag. Man hofft vielfach auf den doppelten Ertrag gegenüber dem Vorjahre. Auch die Größe und der Geschmack der Kartoffeln läßt nichts zu wünschen übrig.

⚒ **Detmold**, 28. Sept. Im Zwangsversteigerungsverfahren wurde der altbekannte Gasthof „Deutsches Haus" für den Preis von 97 000 ℳ bei Ausfall mehrerer größerer Hypothekenbeträge von der Handelsgesellschaft Neufinkenkrug Berlin erworben.

✡ **Neheim**, 29. Sept. Die von der Stadt an die Bürgerschaft zu liefernden Winterkartoffeln werden zum größten Teil aus dem Amte Balve beschafft. Von den Stadtverordneten wurde gestern beschlossen, den Ortsarmen die Kartoffeln zu ¾ des Preises zu belassen. Für die übrige Bürgerschaft wurde der Zentnerpreis auf 7 ℳ festgesetzt. Mehrkosten sollen von der Stadt getragen werden.

\+ **Soest**, 28. Sept. Die Spätkartoffelernte hat in der Börde ihren Anfang genommen und man kann heute schon mit Bestimmtheit auf eine so gute Ernte rechnen, wie sie uns seit langen Jahren nicht beschieden war. Unter einem Kartoffelstrauch 15 Knollen und darunter Kartoffeln von einem Pfund schwer ist nichts Seltenes. Vornehmlich sind es in diesem Jahre die „Industriekartoffeln", „Paulsens Juli", „Roga Kittna", „Odenwälder Blaue" und „Perle von Erfurt", welche einen besonders guten Ertrag lieferten.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland.

Tödlich abgestürzt ist von einem 9 Meter hohen Gerüst auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte in Mülheim (Ruhr) der Maurer Gottlieb Fehrmann aus Broich. Er erlag alsbald den Verletzungen. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Zünderfabrik Herkenrath in Saarn; die Arbeiterin Auguste Siel wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Auf der Zeche Prosper 2 in Bottrop wurde ein Bergmann von einem Förderkorb erfaßt und totgedrückt. — Auf Zeche Vereinigte Welheim ebenda geriet der jugendliche Arbeiter Bernhard Korteville in die Kohlenkippe; er trug Knochenbrüche davon, welche bald nachher seinen Tod verursachten. — Nachts wurden aus einem Geschäftslokal in der Kastanienalle in Münster für etwa 15 000 Mark an Anzugstoffen gestohlen. Die Täter sind mit ihrer wertvollen Beute entkommen. — In Duisburg fuhr ein Straßenbahnwagen an der Ecke der Mülheimerstraße und Am Freischütz in einen Kohlenkarren. Der Anprall war so heftig, daß die vordere Plattform des Motorwagens und der Kohlenkarren völlig zertrümmert wurden. Die Insassen kamen mit leichten Hautabschürfungen davon. — Einem Lebensmittelwucherer, dem Geschäftsinhaber Müller in Gelsenkirchen ist das Handwerk gelegt und sein Geschäft geschlossen worden. In seinem Geschäft wurde einer Frau ein Viertelpfund unausgelassenes Nierenfett zu 3.50 Mk. verkauft und auch nur unter der der Bedingung, wenn sie gleichzeitig ein Pfund Kornkaffee zu 3 Mk. nahm. Für Eier wollte er „nur" 70 Pfg. haben. — Treibriemendiebe entwendeten nachts aus einem Maschinenraum an der Cranachstraße in Essen einen großen Ledertreibriemen im Werte von 1500 Mark. Ferner aus der Kohlenwäsche der Zeche „Prosper" einen solchen im Werte von 800 Mark. — Aus dem Gefangenenlager Aselage-Börstel machte ein englischer Feldwebel den Versuch, zu entfliehen. Bei der sofort von einem Wachmann aufgenommenen Verfolgung setzte sich der Flüchtling zur Wehr, indem er den Wachmann durch Fußtritte zu vergewaltigen und das Gewehr zu entreißen suchte. Bei dieser Gelegenheit machte der Wachmann von seiner Schußwaffe Gebrauch und schoß ihn nieder. Für diese entschlossene Tat wurde der Wachmann ausgezeichnet.

Vermischtes.

Die schwere Zeit der Not. Um die Franzosen in dieser schweren Zeit der Not zu trösten, veröffentlicht ein Pariser Blatt Bruchstücke aus einem vor kurzem gefundenen Hausfrauentagebuch aus der Zeit der Belagerung von Paris. „Die Lebensmittelfrage", so heißt es da, „nimmt Maße an, die ein Fernstehender sich nicht vorstellen kann. Was mögen wohl die Bürger des Mittelstandes tun, sie, die nicht arm genug sind, um Unterstützungen von der Gemeinde anzunehmen, die sich nicht bei der Austeilung von warmem Essen in Reihe und Glied aufstellen können, und die nicht Geld genug haben, um eingesalzenes oder geräuchertes Fleisch, dessen Preis von Tag zu Tag steigt, zu kaufen? Zwei Millionen Männer, Frauen und Kinder leben in Not und Entbehrung. Der furchtbarste Beweis für unsere Not ist das große Kindersterben; es gibt keine Milch mehr, und die Mütter, die schlecht genährt werden, können ihre Kinder nicht mehr stillen. Die Feinschmecker von früher essen jetzt Pferdefleisch, Fleisch von Eseln, Elefanten, Papageien, Ratten, Hunden und kaufen Fett, das aus Pomade hergestellt ist." — Das Tagebuch führt dann einige Preise an: für Eier werden zwei Frank bezahlt, für Butter 28 Frank das Pfund, ein Kaninchen kostet 40 Frank, ein Huhn 25 bis 50 Frank, je nach der Größe, eine Petersilienwurzel 70 Centimes: für ein Kohlblatt werden 15 Centimes bezahlt, Kartoffeln kosten 20 Frank der Scheffel, und außergewöhnliche Dinge, wie ein Truthahn, eine Gans oder ein Hase müssen mit 100 bis 200 Frank bezahlt werden; ein heimlich verkauftes Ferkel brachte nicht weniger als 2000 Frank!

Letzte Nachrichten.

Deutsche Patrouillenfahrzeuge im Finnischen Meerbusen.

Stockholm, 29. Sept. „Nowoje Wremja" meldet, daß deutsche Patrouillenfahrzeuge den Versuch machten, in den Finnischen Meerbusen einzudringen, wobei sie auf russische und englische U-Boote stießen. Es kam zu einem kurzen, heftigen Kampf. Aus dem russischen Bericht geht hervor, daß die U-Boote flüchten mußten.

Argentinien wartet ab.

Schweizerische Grenze, 29. Sept. In Argentinien will sich die Regierung abwartend vorhalten, während die öffentliche Meinung für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland eintritt. Auch der argentinische Gesandte in Berlin tritt für eine friedliche Haltung ein.

Belgien und der Frieden.

Genf, 29. Sept. „Petit Parisien" bringt Äußerungen einer angeblich der belgischen Regierung nahestehenden Persönlichkeit, die besagen, daß Deutschlands neue Vorschläge diskutabel seien. Im Gegensatz hierzu stehen Gerüchte, die wissen wollen, König Albert hätte spanische Vermittlung versucht, um mit dem Deutschen Kaiserhaus in Verbindung zu treten.

Die Suche nach dem Sündenbock.

Genf, 29. Sept. Die französische Staatsanwaltschaft hat gegen den unbekannten Verräter der Geheimsitzungen der Kammer, auf die seinerzeit der Reichskanzler Dr. Michaelis bei seinen Enthüllungen Bezug nahm, eine Untersuchung eingeleitet. Der betreffende Akt ist betitelt „Verfahren gegen X. und Genossen".

Ein sozialistischer Vorstoß gegen Painlevé.

Zürich, 29. Sept. Die „Humanité" kündigt den ersten Angriff der Sozialisten gegen Painlevé an. Die Interpellation der Sozialisten fordert von der Regierung Aufklärung über Ribots Erklärung, daß die russische Regierung gegen die Veröffentlichung der Geheimverträge Einspruch erhoben und die Nichtveröffentlichung veranlaßt hätte. Die Sozialisten sind im Besitz einer Petersburger Erklärung, wonach Rußland niemals seit dem Sturze des Zaren ein derartiges Ansinnen an Frankreich gestellt, sondern bis zuletzt die Forderung nach Veröffentlichung der Geheimdokumente aufrechterhalten hat. Die Interpellation ist von 212 Deputierten unterzeichnet.

Was sie alles haben möchten,

Bern, 29. Sept. In einer in Pontefract gehaltenen Rede sprach sich der englische General Sir Joseph Rickett gegen einen Verhandlungsfrieden aus und verlangte Entschädigungen für Belgien, Frankreich, Serbien, Rumänien und Polen, Ersatz der verlorenen Schiffe der Neutralen und Kriegführenden, Zahlung eines Teiles der Kriegskosten durch Deutschland und Einziehung der deutschen Kolonien. Voraussetzung für das alles sei jedoch die militärische Niederlage Deutschlands.

Wilson nicht eines Sinnes mit dem Verband.

Lugano, 29. Sept. Wilson weigert sich, sich den eigenen Verbündeten mit Haut und Haar auszuliefern. Einer Londoner Meldung zufolge will Nordamerika nur gegen den preußischen Militarismus und gegen Deutschlands Autokratie und Weltherrschaftsgelüste, aber nicht für das Territorialprogramm der Entente in den Krieg eingetreten sein. Wilson ließ demgemäß die Mitglieder des amerikanischen Kongresses auffordern, die ihnen von französischer Seite gemachte Einladung zur Teilnahme an einem interalliierten Parlament und zum Besuch der europäischen Kriegsfronten, abzulehnen.

Ablehnung Kerenskis als Oberbefehlshaber.

Stockholm, 29. Sept. Der Ausschuß der 121. Brigade richtete an Kerenski das Gesuch, die militärische Leitung der Armee in fachkundige Hände zu übergeben. Auch der Soldatenausschuß der 12. Armee nahm eine Entschließung an, in der er das Mißtrauen der Armee gegen das Oberkommando als nur zu berechtigt anerkennt.

Die verfehmten Kadetten.

London, 29. Sept. Reuter meldet aus Petersburg: Die Menschewiki haben sich für eine Koalition mit den bürgerlichen Abgeordneten mit Ausschluß der Kadetten ausgesprochen, die Sozialrevolutionären desgleichen. In einer Verhandlung Kerenskis mit Vertretern der Kaufleute und Industriellen von Moskau über ihre Beteiligung an der Regierung stellten diese die Bedingung, daß das Kabinett vollständig unabhängig von allen Parteien oder Organisationen sein muß. Die Bolschewiki verlangten, daß sie Lenin freie Beteiligung an der demokratischen Konferenz garantiere, was die Regierung zusagte, außerhalb des Verhandlungssaales würde er aber verhaftet werden. Die Bolschewiki sahen infolgedessen ab, Lenin in der Konferenz teilnehmen zu lassen.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Luftерfolg unserer Verbündeten.

cb. Wien, 1. Oktober. Oesterreichische Seeflugzeuge zerstörten die Luftschiffanlagen bei Ancona. Das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit 150 Meter hoher Stichflamme.

Schwedens Entschuldigung.

cb Stockholm, 1. Oktober. Der schwedische Gesandte in Washington hat der dortigen Regierung sein Bedauern anläßlich des argentinischen Zwischenfalles ausgesprochen.

Neuer Druck Englands auf die Neutralen.

cb. London, 1. Oktober. Der Könighat einen Erlaß unterzeichnet, durch den die Ausfuhr gewisser Waren nach Holland und Skandinavien verboten wird.

Internationale Rote-Kreuz-Konferenz.

cb. Kopenhagen, 1. Oktober. In den nächsten Tagen wird hier eine internationale Rote-Kreuz-Konferenz abgehalten werden, auf der die meisten kriegführenden Länder vertreten sein werden.

Finnland.

TU. Stockholm, 1. Oktober. Nach Meldungen aus Haparanda führen die Blätter der Bolschewicke eine herausfordernde Sprache gegen die vorläufige Regierung, die anscheinend der Herausforderung mit äußerster Ruhe begegnet.

Ein weiterer Schritt des Vatikans.

TU. Lugano, 1. Oktober. Nach einer Meldung des Pop. d. Italia hat der Vatikan die Antwort der Mittelmächte im Wortlaut den Verbandsregierungen mitgeteilt, in der Erwartung, daß sie sich dazu äußern.

Zur neuen Entente-Konferenz.

TU. Lugano, 1. Oktober. Corriere dela Sera meldet aus Rom: An der bevorstehenden Verbandskonferenz in Paris, werden, obschon diese einen vorwiegend militärischen Charakter hat, auch die Minister des Aeußeren teilnehmen.

Herzlichen Dank

allen, die uns bei der Krankheit und dem Tode meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter so überaus große Teilnahme erwiesen haben.

Familie Dr. Velmer.

Paderborn, Bad Lippspringe, den 1. Okt. 1917.

Jedermann,

der jetzt und in den nächsten Jahren über Spargelder verfügt,

kann Kriegsanleihe zeichnen!

Bei Anzahlung von einem Zehntel des Zeichnungs-Betrages schießt der **Vorschuß-Verein** die Einzahlungsgelder gegen günstige Rückzahlungs-Bedingungen vor.

Durch die Anzahlung von einem Zehntel und durch weitere regelmäßige Jahreszahlungen von 7mal einem Zehntel und 1mal einmal einem Zwanzigstel erwirbt Zeichner die volle gezeichne Anleihe **zum uneingeschränkten Eigentum.**

Jedermann **muß** deshalb zeichnen.

Zeichnungsstelle für Paderborn:

Vorschußverein

Paderborn, Königstraße Nr. 1.

VII. Armeekorps
Stellv. Generalkommando
Abt. Ib Nr. 58191

Münster, den 25. September 1917.

Verordnung.

Wer es unternimmt, Arbeiter oder Arbeiterinnen, die in unmittelbar oder mittelbar für Heeresbedarf tätigen Betrieben beschäftigt sind, im Interesse des eigenen oder eines anderen Betriebes zum Aufgeben oder zum Wechsel ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen, wird nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder bis zu 1500 Mark Geldstrafe bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Gleichzeitig wird die Verordnung vom 22. August 1917, Abt. Ib Nr. 47833, aufgehoben.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Trauer-Anzeigen
Totenzettel
Beileids- u.
Danksagungskarten
liefert schnellstens
Buchdruckerei des
Paderborner Anzeigers
Königstraße 11 **Paderborn** Telephon 913.

Ohne Seifenkarte
solange Vorrat reicht
15 Toilettenstücke,
schäumen u. duften, hervorragend für Hautpflege, nach dem Verfahren von
Prof. Dr. Darmstaedter
und **Dr. J. Perl.**
Nachn. inkl. Verp. Mk. 5,—. Schaukarton 36 St. Mk. 11,—.
A. J. Schneider, Elberfeld.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht
Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule
Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Großes Lager in
Harmoniums
unterhält
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Hofpianofortefabrik

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3

Zum sofortigen Eintritt wird einfache Stütze oder besseres
Alleinmädchen
für alle häusl. Arbeit in kl. Haushalt (2 Personen) am Rhein gesucht. Guter Lohn und gute Verpflegungsverhältnisse.
Zuschriften unter v. S. 691 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gutes Heu
zum eigenen Gebrauch in größeren Mengen zur sofortigen Lieferung zu kaufen gesucht.
Scharpenseel-Brauerei, Bochum.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.